

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1920)

Heft: 12

Artikel: Beitrag zur Geschichte der Marienkirche auf Schloss Solavers

Autor: Jecklin, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebens beschäftigte er sich auch eingehend mit dem gewerblichen Bildungswesen. Die städtische Gewerbeschule von Chur hatte an ihm ein nie versagendes Schulratsmitglied, dem man besonders gerne bei Lehrlingsprüfungen das Wort gab. Auch der städtische wie der allgemeine schweizerische Schreinermeisterverein erfreuten sich seiner regen Mitarbeit. Weniger leicht fand er sich in der modernen Lohnbewegung zurecht. Er, der Jahrzehnte lang seine „Felsberger“ in der Werkstatt hatte, zwei Generationen der gleichen Familien, Arbeiter, die er achtete und so gut bezahlte, wie er selbst bezahlt wurde, konnte sich nicht drein finden, daß Meister und Gesellen nichts anderes mehr zusammenhalte, als die Lohnliste. Die rein geschäftliche Seite seines Handwerks war ihm stets in zweiter Linie gekommen und das Ergebnis seines 70jährigen Schreinerlebens faßte er in die gleichen Worte zusammen wie einst sein verstorbener Vater: „Hm, hm, bin alt geworden, sehr alt; reich geworden bin ich nicht, aber Freude habe ich gehabt!“

In der Woche vor Pfingsten hantierte der 86jährige noch in seiner Werkstatt. Es galt ein Getäfer zu machen ins Schloß Haldenstein mit dem Bruderssohn zusammen, an den er vor Jahresfrist sein Geschäft abgetreten hatte. — Sein eigener Sohn hatte sich dem Malerberuf zugewandt. — In der Pfingstmontagnacht ist er eingeschlafen, ohne als Meister Hartmann wieder zu erwachen. Wir aber hoffen, daß sein Handwerkerideal sich hindurchrette durch die wirtschaftlichen Kämpfe unserer Zeit.

Beitrag zur Geschichte der Marienkirche auf Schloss Solavers.

Von Staatsarchivar Dr. F. Jecklin, Chur.

Über die Schloßkirche zu Solavers befinden sich zwei bisher unedierte Pergamenturkunden in der ziemlich reichhaltigen Dokumentensammlung der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens.

Die erste, lateinisch geschriebene, mit wohlerhaltenem bischöflichem Siegel versehene Urkunde stammt aus dem Jahre 1447, gehört also der Zeit an, da der Konstanzer Bischof Heinrich (V.) v. Höwen als Administrator dem Bistum Chur vorstand.

Folgendes ist der Inhalt der ersten Urkunde:

Heinrich, von Gottes und des heiligen Stuhles Gnaden Bischof zu Konstanz und Verweser der Churer Kirchen, entbietet dem Dekan des Landkapitels und den Mitbrüdern Eueres Dekanates immerwährendes Heil im Herrn.

Durch den Tod des Bruders Petrus Raser (Rascher?), Priester des Ordens der mindern Brüder, ist neulich die Vikarie der Pfarrkirche zur heiligen Jungfrau Maria in Solavers mitsamt den ihr zustehenden Fialkirchen zu Seewis und Fanas im Prätigau, Churer Diözese, vakant geworden, deren Präsentation bekanntlich dem hochwürdigen Herrn Amsler, Propst gesagter Churer Kirche, von Rechts wegen zusteht. Dieser Propst hat uns den ehrsamem Mann Jorius Nigri, Baccalaureus der schönen Künste, vorgeschlagen, den wir zu diesem Amte als hinlänglich geeignet halten. Deswegen haben wir gesagten Jorius in die Verwaltung obiger Kirche mit ihren Fialen im Namen Gottes durch gegenwärtige Ordination eingesetzt und investiert, nachdem er den üblichen Eid, uns und unsern Nachfolgern, geleistet und die schuldige Ehrerbietung gelobt hat. Daher beauftragen wir obbesagten Ruraldekan, diesen Jorius in den wirklichen Besitz besagter Kirche einzuführen und ihn darin zu beschützen, ihm auch alle Zinsleute besagter Kirche und ihrer Fialen mit den Einkünften und Nutzungen vollkommen auszuhändigen. Wir übergeben ihm damit auch die Seelsorge und die Leitung seiner Untertanen.

Das zweite, 40 Jahre später abgefaßte Dokument vom 22. April 1487 ist ein Abkommen zwischen dem Seewiser Ortspfarrer und den teilweise noch romanischen Vertretern der beiden Nachbarschaften zu Seewis und Fanas und besagt folgendes:

Pfaff Ludwig Schmid, derzeit Pfarrer zu Seewis einesteils, Jos Badrun, Jan Lienhart und die ganze Nachbarschaft zu Seewis am andern Teil, Jan Bitschin, Gabriel Schimon und die ganze Nachbarschaft zu Fanons (Fanas) zum dritten, urkunden, es hätten seit alten Zeiten und bisher beide Gemeinden zusammen einen Pfarrer zu Seewis gehabt, dem sie beiderseits die 4 Opfer und alle pfarrlichen Gerechtigkeiten zu geben schuldig waren, wogegen Pfaff Ludwig und die vorigen Pfarrer die Verpflichtung hatten, beide Gemeinden mit Messe singen und lesen, allen Sakramenten und christlichen Ordnungen zu versehen, doch mit Messe lesen zu Fanas nicht weiter, dann wöchentlich einen Tag und das Übrige zu Seewis.

Damit beide Gemeinden künftig im Kirchgang und Gottesdienst, wie auch in allen Sakramenten und christlichen Ordnungen, beim Leben und nach dem Tode, besser versehen werden, so haben alle drei Teile mit Gunst und Willen des Dompropsts Johannes von Brandis, als Lehensherrn genannter Pfarrei, sich folgendermaßen verständigt:

Beide Gemeinden sollen künftig einen Pfarrer und besondern Kirchherrn für sich selbst haben, doch soll die lieb Frauenkirche zu Solavers, die von alter Zeit her beider Teile rechte Pfarrkirche

gewesen ist, auch künftighin beider Nachbarschaften gemeinsame Pfarrkirche sein und bleiben, so daß sie an den vier Opfertagen und andern „hochzeitlichen festen“ nach alter Gewohnheit dahin zur Kirche gehen und ihren Gottesdienst verrichten sollen. Die dort eingehenden vier Kirchenopfer gehören — ohne Beeinträchtigung durch die Fanaser, die zu keinem Opfer gehalten sind — dem Kirchherrn zu Seewis.

Der Fanaser Pfarrer soll an der Pfarrkirche zu Solavers keine Rechte haben, ausgenommen die Verpflichtung, dem Kirchherrn zu Seewis, als dem Oberpfarrer gemelter Kirche, an den hohen Festtagen mit Messe lesen und singen zu helfen.

Beide Nachbarschaften sollen auch gemeinsam — wie von altersher, so auch in Zukunft — vorerwähnte Pfarrkirche zu Solavers in baulich gutem Zustande erhalten, gemäß dem in Händen habenden Spruchbriefe.

Damit Pfaff Ludwig Schmid zu obiger Teilung der Pfarrei Seewis seine Einwilligung gab, hat die Gemeinde Seewis der Nachbarschaft zu Fanas als Aussteuer und für die Erhebung zu eigener Pfarrei 25 lb. Pfg. jährlichen Zins in Walzana (Valzeina) und dazu 18 Sch. Pfg. ewiges Geld, das laut Seewiser Jahrzeitbuch einige Einwohner von Seewis jährlich geben sollen, der Gemeinde Fanas zuerkannt, ferner sind dem Herrn Ludwig und seinen Nachfolgern 6 lb. 8 Sch. Pfg. Jahreszins, wofür noch Sicherheit zu leisten ist, zugesprochen worden.

Dafür verzichtet Pfaff Ludwig Schmid, für sich und seine Nachfolger im Seewiser Pfarramte, auf alle Pfarr-Rechte, welche die Gemeinde Fanas ihm und seinen Vorgängern seit alten Zeiten zu beweisen schuldig war.

Es ist schließlich noch abgemacht worden, daß die beiden Pfarrer zu Seewis und Fanas künftig zu allen Weltzeiten bei Abwesenheit oder Verhinderung des einen von ihnen einander unentgeltlich vertreten und die Untertanen mit dem würdigen Sakrament versehen sollen.

Diese Vereinbarung genehmigt Dompropst Hans von Brandis als Lehensherr der Pfarrei Seewis-Fanas.

Hält man den Inhalt dieser zwei Dokumente zusammen, so kommt man zu interessanten Ergebnissen.

Schon 1447 bestanden neben einer der heiligen Jungfrau Maria geweihten Mutterkirche im Schlosse Solavers Filialkirchen zu Seewis und Fanas. In allen drei Gotteshäusern wurde, gemäß festgesetzter Kirchenordnung, an bestimmten Tagen Messe gelesen.

Aber während bis 1487 nur *ein* auf Seewis wohnender Pfarrer diesen Gottesdienst zu besorgen hatte, beschlossen die zwei Nachbarschaften im Einverständnis mit ihrem Pfarrer und unter

Genehmigung des Churer Dompropstes als Lehensherr der Seewis Kirche, am 22. April 1487 eine Änderung, dahingehend, daß diese Kirchgemeinde Seewis-Fanas geteilt und jede Nachbarschaft künftig ihren eigenen Pfarrer haben solle.

Trotz dieser Trennung wurde der Zusammenhang mit der Mutterkirche nicht aufgelöst, sondern aufrecht erhalten, denn beide Teile verpflichteten sich, an den vier Opfertagen und andern „hochzeitlichen festen“ sich zum Gottesdienste auf Solavers einzufinden, auch kamen sie darin überein, daß es — gemäß früher ergangenem Spruche — Sache beider Nachbarschaften sein solle, ihre alte Pfarrkirche auf Solavers in gutem baulichem Zustande zu erhalten.

Schließlich wird nach den Vorschriften des kanonischen Rechts die neugegründete Pfarrei durch die Nachbarschaft Seewis mit den nötigen Geldmitteln ausgerüstet.

Wahrscheinlich hat dieser Zusammenhang der zwei Gemeinden mit ihrer Mutterkirche auf Solavers bis zur Reformation gedauert; später werden beide Nachbarschaften, die ja schon vor Mitte des 15. Jahrhunderts eigene Gotteshäuser errichtet hatten, dem baulichen Zustande ihrer ehemaligen, ziemlich abgelegenen Hauptkirche keine genügende Beachtung mehr geschenkt und damit deren allmählichen Zerfall herbeigeführt haben.*

Beilage.

Teilung der pfrund zu Seewis und Fanas Ao 1487.

Ich pfaff Ludwig Schmid, dertzit pfarrer zû Sêwis ainstails, wir Jos Badrûn, Jann Lienhart und die gantz nachpurschaft gemainlich daselbs zû Sêwis am andern und wir Jann Bittschin, Gabriel Schimon und och die gantz nachpurschaft gemainlich zû Fanons am drittentail, bekennen uns offênlich und thünd kund allermênglich mit dem brief: Alsdann von alten ziten bißher wir baid gemainden samentlich ainen pfarrer zû Sêwis gehabt haben, dem wir zû bayder syt nach altem herkomen die vier opffer und alle pfarliche recht, wie die genant, nützit usgenomen, zû geben schuldig gewesen, dargegen ich pfaff Ludwig und all min vordern pfarrer pflichtig gesin sint, die gemainden an baiden tailen zuêrsehen mit mes hon, singen, lesen, allen sacramenten und cristenlichen ordnungen, als sich das aim

* Die Erinnerung an die ehemalige Bedeutung der Schloßkirche blieb beim Volke noch lange rege, denn Sererhard schreibt noch im Jahre 1742: „Auf dieser Burg (Solavers) soll vor Zeiten die Cathedralkirche (Hauptkirche eines gewissen Bezirkes) gewesen sein.“

pfarrer sinen undertanen schuldig gepürt, doch mit meß lesen zû Fanons nit wytter, dann zur wuchen ain tag und dartzû ye den dritten Sonntag und das übrig zit alles zû Sewis. Und damit aber wir baid gemainden hinfür in öwigkait unser kirchgëng und die gotzdienst dester fürderlicher gehalten und volbringen mögend und das wir auch mit allen säcramenten und cristenlichen ordnungen bym leben und nach tode desterbaß versehen werdent, so haben wir obgenanten dry tail mit gütter vorbetrachtung, wolbedachtem sÿnne und müt uns für uns und all unser nachkomen tugentlich, lieblich und früntlich, mit gunst, wißen und willen des erwürdigen herrn herrn Johanssen von Prandis, thümbropst der hochwürdigen gestiftt zû Chur und lehenher der gemelten pfarr zû Sewis etc., unsers gnädigen herrn, mit ainander geaint und betragen, verainbarend und betragen uns ouch yetzund wißentlich mit urkundt dis briefs, in der form und gestalt, wie das aigentlich hernach geschriben stät, dem ist also:

1. Des ersten, das wir gemelten baid gemainden, und unser yede besonder, nünhinfür zû öwigen ziten ain aigne pfarr und sonndern kirchherrn daruff für sich selbs haben soll und mag und unser yeder tail sinem pfarrer hinenhin umb versehens willen aller cristenlichen ordnungen, zehenden, opfer und alle pfarrliche recht geben und in schuldiger verpflichtet volgen laußen, yedoch sol unser lieben frowen kirch zû Soläffers, die von alten her unser baiden tailen rechte pfarrkirch gesin ist, noch hinfür aber baiden tailen rechte und gemaine pfarrkirch sin und bliben und also gehalten werden, das wir zû baiden sÿt an den vier opfertagen und andern hochzittlichen festen nach alter gewonhait darin zû kirchen und volbringung götlich dienstbarkait gon söllend. Und was allda von uns baiden gemainden gefallet, es sye mit meßrümen ald opfern, besonder unser der von Fanons aigen und fryes willens, darinne wir nit schuldig sin, noch gezwungen werden söllen, die vier opfer zû geben, gehört alles aim kirchherrn zû Sewis zû. ungesumt ains kirchhern zû Fanons, der in und an sölicher pfarrkirchen zû Soläffers ganntz kainen gewalt noch gerechtigkeit haben sol, dann allain zû vorgeņemten tagen und festen, darinne aim kirchhern zû Sewis, als dem obern pfarrer der yetzgemelten kirchen, schuldig sin helfen meß hon, singen und lesen. Wir baid gemainden söllent und wöllent ouch die erstgerürten pfarrkirchen zû Soläffers hinenhin mit einander in güten eren und bestantlichen bûwen uffhalten und haben, als von alter her und wie dann das ouch der sprüchbrief, so wir vormäls darum gegen ainander haben, clarlich uswysset. — Und umb das ich pfaff Ludwig Schmid zur tailung der pfarr zû Sewis, wie obstat, für mich und all min nachkommen vergundt und geschehen laußen hab, so hond wir die gemaind von Sewis der nachpurschaft zû Fanons zû stur und hilf geben zu erholen aigene pfarr fünf pfund pfëinig gelts iärlichs und öwigs zinses churer müntz und werung, so wir dann in Walzena, lutung ains zinßbriefs, inen hierumb wÿsende, überantwurt gehabt haben und mer achtzehen schillig pfëinig öwigs gelts der obgenanten werung, die dann under uns von Sewis etlich

personen, wie die mit namen im iartit büch zû Sewis geschriben stond, iârlichs geben sôllend, nach inhalt deßelben iartit büchs. — Welich yetzgenanten fünf pfund und achtzehen schillig pfënnig gelts wir die gemainden Fanons mit allen briefen und gerechtigkeiten, wie uns die von der nachpurschaft zû Sêwis gegeben worden sint, hinwiderumb von stund an dem obgenanten hern Ludwigen und allen sinen nachkommenden pfarrern zû Sêwis zû ôwigen ziten innzûhaben, zû nützen und zû nießen, geben und ingeantwort haben, für unserê pferrliche recht, die wir inen bißher pflichtig gewesen sint, geben und überantworten ouch inen die yetzund wißentlich in krafft und macht dis briefs. — Und dartzû noch mer sechs pfund und acht schilling pfënnig âwigs zinses der vorgeanten werung, die wir dem dickgenanten hern Ludwigen und sinen nachkommen iârlichs uff unser lieben frowentag zur liechtmes, ald in den nechsten acht tagen darnach, geben richten und sy darumb gnûgsamlich nach aller notturft mit underpfanden brief und sigeln versichern und versorgen sôllend und wôllend, so erst und bald wir gewiß zins haben und überkommen môgend. So lang und allewyl wir aber in und sin nachkommen darumb mit gewissen zinsen obgemelter mâßen nit besorgt und versichert haben, so sôllen und môgen sy unser gawigen darumb nôdten und sôlich sechs pfund und acht schillig pfënnig gelts iârlichs uf zil und tag, wie obstât, in unserm nammen von inen ziehen, als sich priestern zimpt und gepürt, on alle irrung und intråg. — Dargegen und hiewider sol dann ich pfaff Ludwig Schmid, für mich und all min nachkommenden pfarrer zû Sewis, mich verzyhen und begeben aller pferrlichen recht, so die gemaind von Fanons mir und minen vordern von alten ziten bißher zû bewisen schuldig und pflichtig gewesen sint. Verzyh und begib mich ouch dero yetzund gëntzlich lutterlich und ôwanklich mit aller ansprâch und gerechtigkeit, so ich und min vordern untzher gehebt haben, oder ich und all min nachkomen hinfür ymmer ôwanglich daran gewinnen môchten, es were mit lûten, briefen, kundschaften, mit gericht, gaistlichen und weltlichen, oder sunst mit andern sachen, wie und womit das were, gar und gantz in kainweg. Sonder so sôllend die pferrliche recht von denen von Fanons geuallens nun hinfûro irem pfarrer daselbs und nit mir noch minen nachkommen zûgehören.

Und am aller letsten in diser verainung luterlich beredt und clarlich bedungen worden, das die baid kirchhern zû Sewis und Fanons hinen hin zû ewigen ziten ye ainer den andern in sinem abwesen und in des abwesenlichen pfarr die undtertânen zû iren libsnôten mit den hailigen wûrdigen sacramenten, so dick sich das in ir ains absin begibt, tugenlich und williglich versehen soll, on zitlich belonung, gantz vergebenlich. Und also sôllend und wôllend wir vorgeannten drytail hieruf für uns und all unser nachkommen umb die schidigung und verainigung der baiden pfarren Sewis und Fanons gantz betragen sin und ainander hinfür ôwanglich daby, lutung dis briefs, und wie euch das die confirmacion, so unser gnêdiger her von Chur darûber gnâdiglich

uns geben, wysen würt, belyben ze laußen, on alle irrung, inträg, fürwort, widerred, arglist und geverd. — Und wann nún wir gedächter Hans von Brandis thumbropst, als lehenher der pfarren zú Sewis und Fanons, zú sòlichem vertrag unser gunst und gúten willen für uns und all unser nachkommen gegeben, des zú urkund haben wir unser thumbropstye insigele offenlich gehêngkt an disen brief, darzú ich pfaff Ludwig Schmid min aigen insigel ouch für mich und min nachkommenden pfarrer zú Sewis gehengkt hab. — Und so hond wir baid gmainden Sewis und Fanons gantz ernstlich erbetten den erbern und wysen Hans Philippen von Grúsch, dertzit amann zú Schiers, das er sin aigen insigel für uns und all unser nachkommen, doch im und sinen erben on schaden, ouch offenlich hat gehêngt an disen brief, der von uns erstgenanten baiden gemainden dem yetzbemelten hern Ludwig en also besigelt geben ist uff montag nechst vor Sant Jòrigen tag des iars, als man zalt nach gepürt Cristi vierzehen hundert achtzig und sibên iâr.

(Original, Pergament, das erste Siegel abgerissen, das zweite bis zur Unkenntlichkeit abgerieben. — Urkundensammlung der Histor.-antiqu. Gesellschaft, Graubünden. Alte Dorsalaufschrift: „Ao. 1487 Wegen der Pfrund zu Seewis und Fanos, wovon die Collatur dem Thumprobst zu Chur zugehörte.“)

Verzeichnis der bündnerischen niedern Offiziere und Soldaten in der französischen Garde, welche sich am 10. August 1792 an der Verteidigung der Tuileries in Paris beteiligten.

Aus dem v. Salis'schen Archiv zu Bondo (Folioband II des Nachlasses des Grafen Joh. v. Salis-Soglio).

Mitgeteilt von Pater Nicolaus v. Salis, O.S.B. (Beuron).

Etat des bas-Officiers et soldats du Canton des Grisons de l'ancienne Garde Suisse, qui ont assistés à l'affaire remarquable du 10 Aout 1792 et dont leurs familles se trouvent domiciliés dans le sudit Canton.

Noms	Lieux de naissance	Observations
Philippe Lorenz (Lorez ?)	Untervatz	
Jaques Bossi	Mons	
Etienne Roffler	Fournen (Furna)	
Georges Niggli	Grüsch	
Jaques Truog	Grüsch	
Pierre Härtli	Grüsch	
Chrétien Florin	Obervatz	